

Sepps starke Hand hatte aber die elende Tür schnell eingedrückt und den Hexenmacher erfaßt, der nun mit beiden Fäusten bearbeitet wurde.

Als der Schillisepp genug draufgeschlagen hatte, ließ er den „Kohler“ los mit den Worten: „So oft Du in den Schottenhöfen Kohlen brennst und die Leute hintereinander richtest mit Deinem Hexenmachen, komme ich zu Dir wie heute nacht.“ Sprach's und ging mit seinen Adjutanten von dannen.

Am andern Morgen war der schwäbische Kohlenbrenner verschwunden und kam nie wieder. Und das hatte mit seinen Fäusten der Schillisepp getan und zugleich ein Zeugnis abgelegt von seinem gefunden Menschenverstand. Seitdem soll es keine Hexen und keinen Hexenglauben mehr in den Schottenhöfen geben.

Die Radikalkur an dem Kohlenbrenner ermutigte den Schillisepp, seine Heilmethode auch weiter zu verbreiten und als Vertreiber des Aberglaubens Gastrollen zu geben.

Er hörte, daß unter seiner alten Heimat, dem Mühlstein, im Nordracher Tal am Grafenberg, in der Winterzeit an Sonntagabenden und in die tiefe Nacht hinein „Sternenwizelei“, d. i. allerlei Aberglauben, Geisterrufen usw. getrieben werde.

Der Schillisepp beschloß, diesem Unfug ein Ende zu machen. Er nahm abermals seine Knechte, kleidete sie und sich, nachts beim Grafenberg angekommen, in weiße Leintücher und schwärzte die Gesichter.

Es ging gegen Mitternacht. Die „Sternenwizler“ saßen beim trüben Schein der Spänbuche in der Stube und trieben ihren Fokusfokus. Da pochte es an der Tür, der Haushund heulte und winselte draußen.

Die Sternwizler glaubten an nichts anderes als an eine Geistererscheinung und erschrafen. Da rief's draußen: „Aufgemacht oder die Geister zünden Euch das Haus über